

## Südslavische Appellativa in nordslavischen Namen und ihre Bedeutung für die Urheimat der Slaven

Auf die Wichtigkeit der Namenforschung für die Aufhellung vorgeschichtlicher Siedlungsverhältnisse hinzuweisen, erscheint mir angesichts der Ergebnisse, die auch dieser Kongreß wieder erbracht hat, überflüssig zu sein. Für die Vor- und Frühgeschichte der Slaven jedoch ist eine Tatsache in der Namenforschung anscheinend bis heute noch nicht ausreichend genutzt worden: die Trennung in Südslaven und Nordslaven (worunter ich Ost- und Westslaven zusammenfasse). Es scheint, als gebe uns dieses Faktum neues und wichtiges Material in die Hand; mein Vortrag soll versuchen, die Aufmerksamkeit darauf zu richten und erste Ergebnisse vorzulegen.

Gelingt es nämlich, Appellativa, die ausschließlich im südslavischen Wortschatz zu belegen sind, im *Namenmaterial* des ost- oder westslavischen Sprachgebiets nachzuweisen, so muß diese Erscheinung erklärt werden bzw. ein Versuch dazu unternommen werden. Meiner Auffassung nach bieten sich zur Deutung nur die folgenden beiden Möglichkeiten an:

1. Die späteren Südslaven haben sich nach Trennung von ihren nordslavischen Verwandten auf den Balkan begeben, dort ihre sprachlichen Eigentümlichkeiten (darunter auch im Wortschatz) entwickelt bzw. geneuert und sind danach (oder zumindest ein Teil von ihnen) nochmals in nordslavisches Gebiet eingewandert, um die dort nun vorliegenden „südslavischen“ Elemente in der Namenlandschaft zu hinterlassen. Trotz gelegentlicher Versuche, die „südslavischen“ Eigentümlichkeiten im ost- bzw. westslavischen Bereich auf diese Art und Weise erklären zu wollen, scheint mir diese Theorie doch mit zu starken Wanderungsbewegungen rechnen zu müssen, die darüber hinaus in eine Zeit datiert werden müssen, wo Ungarisch, Deutsch und das entstehende Rumänisch bereits zu einer Trennung des Slavischen geführt haben. Ich glaube, daß daher an die folgende, allerdings wesentlich weitreichendere Konsequenz gedacht werden muß:

2. Namen im ost- und westslavisches Sprachgebiet, die nur mit Hilfe südslavisches appellativischen Materials erklärt und gedeutet werden können, sind nicht als südslavisches Elemente aufzufassen, sondern stammen aus einer slavischen Sprache, die das spätere Südslavisch noch mit einschloß, d. h. die Sprache, aus der diese Namen entstanden sind, ist das Gemein- oder Urslavische selbst. Das hätte natürlich zur Konsequenz, daß, wenn es derartige Namen im nordslavischen Gebiet gibt, besonders wichtig und interessant ist, in welchen Gebieten des ost- und westslavischen Territoriums sie liegen und ob es sogar eine Häufung dieser Namen in irgendeinem Bereich gibt. Wenn dieses der Fall sein sollte, so könnte sich daraus ergeben, diesem Gebiet im Hinblick auf die Frage nach der Urheimat der Slaven besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Auf entsprechende Erscheinungen im indogermanistischen Bereich (ostindogermanische Appellativa in europäischen Gewässernamen) hat W. P. SCHMID in einigen Veröffentlichungen hingewiesen<sup>1</sup>.

Die Durchsicht südslavischer Appellativa, die im Orts- und Gewässernamenmaterial des nordslavischen Siedlungsgebietes zu belegen sind, führt zu zunächst vier Wurzeln; es handelt sich um die Ansätze *\*brzn-*, *\*loky*, *\*mozyŕje* und *\*stublъ*.

### 1. *\*brzn-*

Der Ansatz dieser Wurzel ist bis heute umstritten. Als andere Varianten wurden u. a. vorgeschlagen: *\*brzn-*<sup>2</sup>, *\*brn-*<sup>3</sup>, auch eine Rekonstruktion *\*brn-* scheint denkbar<sup>4</sup>.

Der auch im folgenden vertretene Ansatz *\*brzn-* wurde vor allem von denjenigen Forschern vertreten, die bei der Erörterung dieses Problems auch Namenmaterial herangezogen haben: J. ROZWADOWSKI<sup>5</sup>, E. EICHLER<sup>6</sup> und

<sup>1</sup> W. P. SCHMID: *Alteuropäisch und Indogermanisch*. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz, Geistes- und Sozialwissenschaftliche Klasse, 1968 Nr. 6. Mainz—Wiesbaden 1968; DERS.: *Indisch-iranische Appellativa und alteuropäische Gewässernamen*, in: *W. B. Henning Memorial Volume*. London 1970, S. 376-384; DERS.: *Baltische Gewässernamen und das vorgeschichtliche Europa*. Indogermanische Forschungen, 1972, 77, S. 1-18.

<sup>2</sup> Siehe E. BERNEKER: *Slavisches etymologisches Wörterbuch*, Bd. 1. Heidelberg 1924, S. 95; E. DICKENMANN: *Beiträge zur Namenforschung*, Bd. 1 (1949/50), S. 93 und zuletzt *Etimologičeskij slovar' slavjanskich jazykov*, in: *Praslavjanskij leksičeskij fond*, vyp. 3. Moskva 1976, S. 69-70.

<sup>3</sup> Siehe z. B. SADNIK — R. AITZETMÜLLER: *Vergleichendes Wörterbuch der slavischen Sprachen*, Bd. 1. Wiesbaden 1963-1974, Nr. 141.

<sup>4</sup> Diese Möglichkeit ist nach den Ausführungen von G. SCHLIMPERT: *Brandenburgisches Namenbuch*, Teil 3: *Die Ortsnamen des Tellow*. Weimar 1972, S. 50, Anm. 13, nicht unbedingt auszuschließen.

<sup>5</sup> J. ROZWADOWSKI: *Studia nad nazwami wód słowiańskich*. Prace onomastyczne PAU, Nr. 1. Kraków 1948.

<sup>6</sup> E. EICHLER: *Die Orts- und Flußnamen der Kreise Delitzsch und Eilenburg*. Deutsch-slavische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte, 4. Halle 1958, S. 17.

zuletzt auch der *Slownik praslowiański*<sup>7</sup>. Sie stützten sich dabei im wesentlichen auf westslavisches Orts- und Gewässernamenmaterial, es scheint jedoch, als ließe sich gerade aus dem ostslavischen Bereich weiteres wichtiges Material anführen, das bislang kaum beachtet wurde.

Appellativische Belege finden sich vor allem im Südslavischen, vgl. skr. *brna* (16. Jh.) 'Kot, Erde', heute ungebräuchlich<sup>8</sup>, aserb. (Acc.) *brniju* 'Kot', bulg.-ksl. *brnija* 'Kot', auch 'Lehm', aksl. *brana* 'Kot'<sup>9</sup>, *brnanz* 'kotig, schmutzig', bg. dial. *brenè* 'Kot, Schmutz'<sup>10</sup>, sloven. *brn* 'Flußschlamm', sloven. dial. *brnje* 'Kot'<sup>11</sup>.

Die Zugehörigkeit von russ.-ksl. *brnija*, *brenie* 'Ton, Lehm, Kot' ist insofern umstritten, als darin Südslavismen gesehen werden können, zu beachten ist in dieser Hinsicht vor allem russ. *brěnnij* 'irdisch, vergänglich'<sup>12</sup>. Eine Klärung auch dieses Problems kann die Berücksichtigung des Namenmaterials, zu dem wir jetzt übergehen wollen, erbringen.

Aus der Gesamtheit des Namenmaterials, das zu unserer Wurzel gehören dürfte, kann im Rahmen dieses Beitrags nur ein kleiner Teil herangezogen werden, eine ausführliche Auflistung der hierzu gehörenden Namen wird an anderer Stelle gegeben werden<sup>13</sup>.

Zu unserer Wurzel gehörende Namen aus dem südslavischen Bereich können für die Rekonstruktion eines urslavischen Ansatzes nicht herangezogen werden, da als Reflex aller möglichen Ansätze nur *Brn-* zu erwarten ist, vgl. etwa *Brnjak*, Gewässername in Slovenien<sup>14</sup>, *Brnik*, Nebenfluß der Pšata in Slovenien<sup>15</sup>, *Brnjica*, mehrere Ortsnamen in Jugoslavien<sup>16</sup> und viele andere mehr.

Auch das tschechische und slovakische Namenmaterial hilft uns für die Bestimmung des urslavischen Ansatzes nicht weiter: wie in den südslavischen Sprachen ist als Reflex nur ein undifferenziertes *Brn-* zu erwarten, vgl. z. B. *Brná*, Ortsname bei Aussig, um 1057 *Prenee*, 1057 (Abschrift 13. Jh.) *Pirne* usw.<sup>17</sup>,

<sup>7</sup> *Slownik praslowiański*, tom 1 (A—B). Wrocław—Warszawa—Kraków—Gdańsk 1974, S. 396-398.

<sup>8</sup> P. SKOK: *Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*, Bd. 1. Zagreb 1971, S. 214; J. SCHÜTZ: *Die geographische Terminologie des Serbokroatischen*. Veröffentlichungen des Institutes für Slawistik, 10. Berlin 1957, S. 51.

<sup>9</sup> SADNIK — AITZETMÜLLER, a. a. O.

<sup>10</sup> *Bŭlgarski etimologičen rečnik*, Bd. 1. Sofija 1962, S. 77.

<sup>11</sup> SADNIK — AITZETMÜLLER, a. a. O.

<sup>12</sup> Siehe M. VASMER: *Russisches etymologisches Wörterbuch*, Bd. 1. Heidelberg 1953, s. v. *brěnnij*.

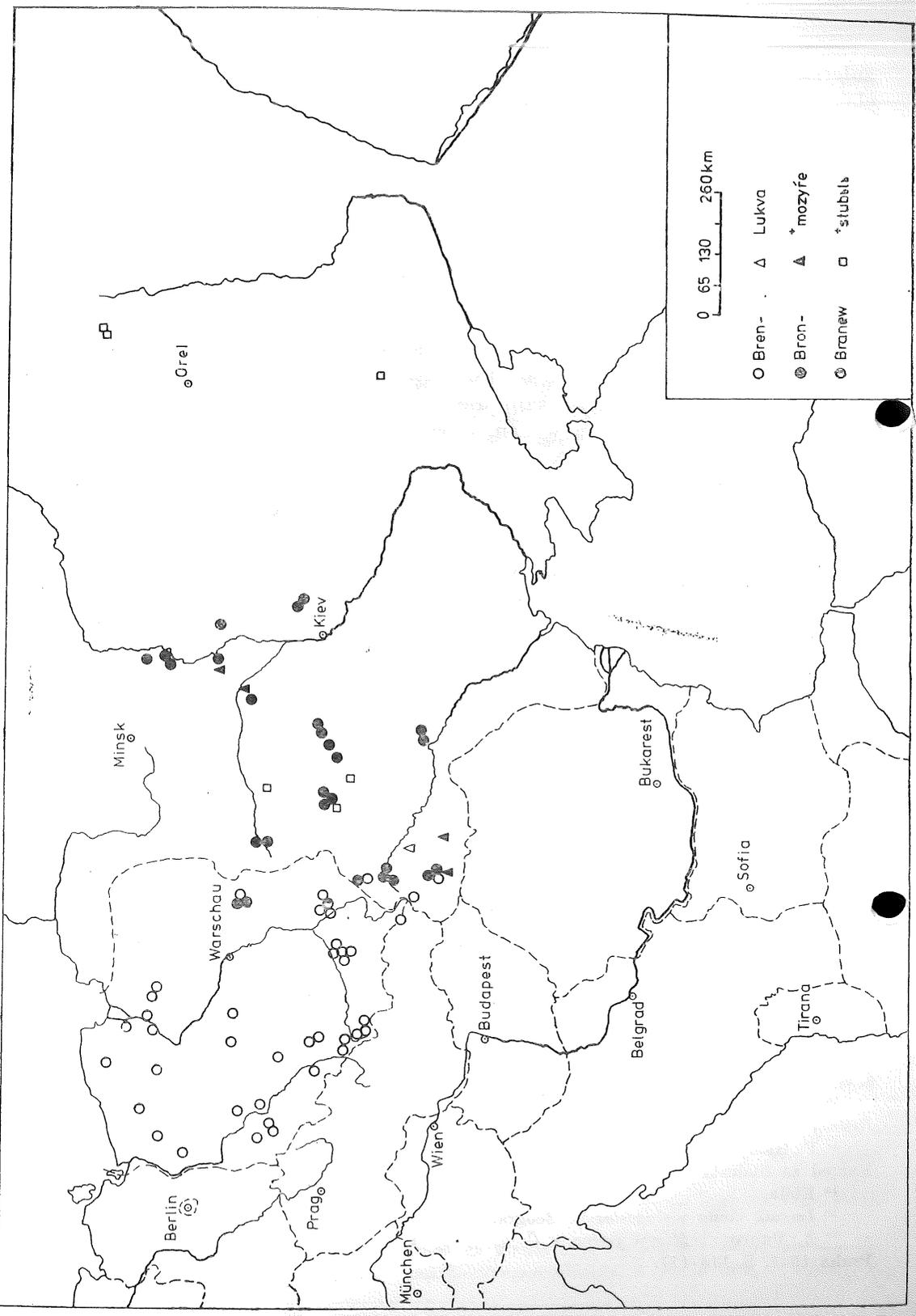
<sup>13</sup> Siehe J. UDOLPH: *Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Ein Beitrag zur Frage nach der Urheimat der Slaven*. Heidelberg 1979, S. 497 ff.

<sup>14</sup> F. BEZLAJ: *Slovenska vodna imena*, Bd. 1. Slovenska Akademija Znanosti i Umetnosti, Razred za filoloske in literarne vede, Dela, 9. Ljubljana 1956, S. 89.

<sup>15</sup> Ebd.

<sup>16</sup> *Imenik mesta u Jugoslaviji*. Beograd 1973, S. 80.

<sup>17</sup> A. PROFOUS: *Místní jména v Čechách, jejich vznik, původní význam a změny*, Bd. 1. Praha 1947, S. 176-177.



0 65 130 260 km

○ Bren-	△ Lukva
● Bron-	▲ mozyfe
○ Branew	◻ Stubbis

Brno, deutsch Brünn, 1048 (Abschrift 12. Jh.) de urbibus ... *Brnen* usw.<sup>18</sup>, weitere Namen s. vor allem bei A. PROFOUS, a.a.O.

Konnten uns die bisher aufgeführten Namen für die Rekonstruktion der Wurzel keinerlei Aufschlüsse geben, so ändert sich dieses, wenn man das übrige westslavische Gebiet, speziell das Polnische, einer näheren Betrachtung unterzieht. Schon die flüchtige Durchsicht bekannter Namensammlungen<sup>19</sup> bzw. Untersuchungen<sup>20</sup> ergibt zahlreiche Namen, die zu der hier behandelten Wurzel gehören dürften. Diese Namen erweisen darüber hinaus auf Grund ihrer Lautgestalt (*Brennik*, *Brenica*, *Brenno*, *Breń* usw.), daß man nur eine Wurzel \**br̥n-* rekonstruieren darf, denn:

1. ein Ansatz \**br̥n-* würde in polnischen Namen als \**Brzen-* erscheinen,
2. ein Ansatz \**b̥rn-* würde zu polnisch \**Barn-* führen,
3. gleiches gilt für \**b̥rn-*.

Kartiert man die auf polnischem Sprachgebiet nachweisbaren Namen, die einen Vokalismus *Bren-* aufweisen, so ergibt sich folgendes Bild: relative Häufungen sind in Südpolen und Schlesien einerseits und Nordpolen andererseits zu beobachten<sup>21</sup>, die Namen sind keineswegs selten und erlauben es meines Erachtens, nicht zuletzt auf Grund der Tatsache, daß eine beträchtliche Anzahl von Gewässernamen darunter fallen, sie zu den südslavischen Appellativa (beachte vor allem slovenisch *brn* 'Flußschlamm') zu stellen. Bereits die Zusammenstellung dieser polnischen Namen ergibt: als zu rekonstruierende Wurzel kommt nur urslavisch \**br̥n-* in Betracht. Erhärtet werden kann diese These durch die Hinzuziehung ostslavischen Materials, zu dem jetzt übergegangen werden soll.

Der ostslavische Reflex eines urslavischen \**br̥n-* kann nur *Bron-* lauten. Von Wichtigkeit wird dabei sein, ob es im ukrainischen Sprachgebiet Namen gibt, die diesen Reflex aufweisen. In diesem Falle könnten die ukrainischen Namen, sofern sie einen Vokalismus *Bron-* besitzen, einen weiteren sicheren Hinweis darauf geben, daß ein alter Halbvokal (und zwar nur der hintere) vorliegt, da ein ursprüngliches -o- sich in neu geschlossener Silbe zu -i- entwickelt hätte, vgl. z.B. russ. *dom* gegenüber ukr. *dim*, Genetiv *domu* usw.

Die großen Orts- und Gewässernamensammlungen des ostslavischen Sprachgebiets<sup>22</sup> verzeichnen eine Reihe von Namen, die hierzu gehören werden: *Bronica*, *Bronka*, *Bronci*, *Bron* usw. Dabei zeigen die ukrainischen Belege durchweg -o-, der fehlende Übergang zu \*-i- erlaubt es also, die ukrainischen Namen

<sup>18</sup> L. HOSÁK — R. ŠRÁMEK: *Místní jména na Moravě a ve Slezsku*, Bd. 1. Praha 1970, S. 110; ROZWADOWSKI, S. 18.

<sup>19</sup> *Słownik geograficzny, Hydronimia Wisły*; S. ROSPOND: *Słownik nazw geograficznych Polski zachodniej i północnej*. Wrocław—Warszawa 1951.

<sup>20</sup> S. ROSPOND: *Słownik etymologiczny nazw geograficznych Śląska*, Bd. 1. Warszawa—Wrocław 1970; J. ROZWADOWSKI: die bekannten Arbeiten von S. KOZIEROWSKI u.a.m.

<sup>21</sup> Siehe Karte (S. 568).

<sup>22</sup> *Russisches geographisches Namenbuch*, begründet von M. VASMER, hrsg. von H. Bräuer, Bd. 1. Wiesbaden 1964; M. VASMER: *Wörterbuch der russischen Gewässernamen*, Bd. 1. Berlin—Wiesbaden 1961.

wie *Bronci* usw. auf. \**Brøn-* zurückzuführen. Ein weiterer Beweis für diese Rekonstruktion liegt im Gewässernamen *Branew* vor, den J. Rieger<sup>23</sup> meines Erachtens überzeugend — vor allem auf Grund des urkundlichen Belegs von 1511 *Bronew* — zu unseren Appellativa gestellt hat, wobei mit Recht im Beleg von 1511 *Bronew* die ostslavische Vokalisierung eines \*-z- gesehen wird und der -a-Vokalismus in *Branew* als polnische dialektale Variante des hinteren Halbvokals angesehen wird. Ich sehe in dieser Tatsache eine weitere Stütze für die These, daß von altem \**brøn-* ausgegangen werden muß, da in ein- und demselben Namen sowohl die westslavische wie die ostslavische Hebung eines Halbvokals vorliegt und beide nur unter einem Vokalismus \**Brøn-* vereinigt werden können. Die Kartierung der einen Ansatz \**brøn-* voraussetzenden Namen, die die ostslavische Hebung eines alten \*-z- aufweisen und nun einen Vokalismus *Bron-* besitzen, zeigt (vgl. die beigegebene Karte), daß nur ein ganz bestimmter Teil des ostslavischen Sprachgebietes an der Namenverbreitung beteiligt ist: hauptsächlich die Ukraine, daneben das südliche und östliche Weißrußland. Das eigentlich russische Sprachgebiet ist an der Namenverbreitung nicht beteiligt, dagegen ist die Verbindung mit den polnischen Namen eng und vor allem im ukrainisch-polnischen Grenzgebiet auffällig stark.

Man darf folgern: sowohl west- wie auch ostslavische Orts- und Gewässernamen weisen übereinstimmend darauf hin, dem Urslavischen eine Wurzel \**brøn-* zuzuschreiben<sup>24</sup>. Wenn man dem zustimmt, wird man die oben erwähnten russischen Appellativa *brenie* usw. als Entlehnungen aus dem Kirchenslavischen südslavischer Provenienz auffassen dürfen, eine Überprüfung an Hand der Orts- und Gewässernamen (die ich hier nicht vorstellen kann) bestätigt dieses dadurch, daß Namen, die auf russ. *bren-* beruhen, nur in sehr beträchtlicher Entfernung von den slavischen Altsiedelgebieten (Ukraine, südliches und östliches Polen) anzutreffen sind und daher kaum urslavischer Herkunft sein dürften.

Die auf der Karte verzeichneten Namen besitzen, wie eingangs erwähnt, ein sehr hohes, bis in die gemein- oder urslavische Zeit hineinreichendes Alter. Die Kartierung hat gezeigt, daß vor allem die Ukraine und Südpolen an der Verbreitung der Namen teilhaben, es wird zu prüfen sein, ob die noch zu behandelnden Fälle dem entsprechen oder ein anderes Bild zeigen.

## 2. \**loky, -zve*

Im Südslavischen sind Appellativa, die auf einen Ansatz \**loky*, Genetiv \**lokozve* zurückgehen, weit verbreitet, vgl. skr. *lokva* 'Pfütze, Lache, Teich, See' u. a. m., bg. *lókva* 'Tümpel, Pfütze, kleiner See', sloven. *lokav*, auch *lokva*

<sup>23</sup> J. RIEGER: *Nazwy wodne dorzecza Sanu*. Prace onomastyczne PAN, 12. Wrocław—Warszawa—Kraków 1969, S. 28.

<sup>24</sup> Über Ablautvarianten (auch im Namenmaterial) und indogermanischen Anschluß dieser Wurzeln, die den Rahmen dieses Vortrages übertreten würden, s. UDOLPH, S. 509 ff., vgl. auch K. RYMUT. *Nazwy miast Polski*. Wrocław—Warszawa—Kraków—Gdańsk 1980, S. 41-42.

‘Lache, Pfütze, Weiher, Haß’ u. a. m.<sup>25</sup>. Die altrussischen und russisch-kirchenslavischen Belege *loky*, Gen. *lokve* (s. M. VASMER, *Russisches etymologisches Wörterbuch*, Bd. 2, S. 55-56) sind der Entlehnung aus dem Kirchenslavischen verdächtig, sie sollten daher zunächst außerhalb der Diskussion bleiben.

Fast übereinstimmend verbindet man die slavischen Appellativa mit lat. *lacus*, -*ūs* ‘stehendes Gewässer, See, Brunnentrog, Grube’, griech. *λάκκος* ‘Vertiefung, Loch’, irisch *loch* ‘See’ usw.<sup>26</sup>, ohne allerdings auf die Schwierigkeit einzugehen, daß das Appellativum auf slavischer Seite fast ausschließlich (sieht man von den russisch-kirchenslavischen Belegen ab) innerhalb des Südslavischen belegt ist, dieses jedoch für die Lage der mutmaßlichen Urheimat der Slaven nicht in Betracht kommt. Wenn man jedoch die südslavischen Belege kommentarlos mit verwandten indogermanischen Sprachen verbindet, so muß man daraus die Konsequenz ziehen, daß dieses Appellativum auch in der gemein- oder urslavischen Periode den Slaven eigen war. Gelingt es nun, wenn schon nicht ost- oder westslavische appellativische Entsprechungen nachzuweisen, jedoch im Namenmaterial dieses Gebietes (dem „Friedhof“ der Appellativa) Reste dieses urslavischen Ansatzes nachzuweisen, so wird das entsprechende Gebiet im hohen Maße verdächtig, selbst zur Urheimat der Slaven gehört zu haben.

Bislang ist es — soweit ich sehe — noch nicht gelungen, \**lokva* oder dessen Entsprechungen im ost- oder westslavischen Namenschatz außerhalb der DDR zu belegen. Geht man auf die Suche nach Namen, denen diese Wurzel zugrunde liegen könnte, gilt es, zu beachten, daß z. B. im Polnischen ein altes \**lok(ə)va* sich — da die zunächst offene Silbe durch Ausfall des Halbvokals geschlossen wird — lautlich zu \**lukva* (graphisch meist -*ó-* für -*u-*) entwickeln muß. Berücksichtigt man diese lautliche Entwicklung, so stößt man bei der Durchsicht des Namenmaterials bald auf den ukrainischen Gewässernamen *Lúkva*, einen ca. 70 km langen Nebenfluß des Dnestr, der in einem Gebiet liegt, daß sprachlich gesehen polnischen Einfluß ausgesetzt gewesen ist. In unmittelbarer Umgebung dieses Flusses befinden sich der Ortsname *Lukva* sowie der Gewässername *Lukovica*. M. VASMER<sup>27</sup> verband diesen Namen mit *luka* ‘Flußkrümmung’, während O. N. TRUBAČEV<sup>28</sup> darauf verwies, daß offenbar ein alter -*ū-* Stamm zugrunde liegt. Eben dieser -*ū-* Stamm nun liegt auch in den südslavischen Appellativa *lokva* usw. vor, so daß es mir als sehr wahrscheinlich erscheint, in dem ukrainischen Gewässernamen dieses slavische Appellativum zu vermuten. Mehr Sicherheit in dieser Frage könnte noch gewonnen werden, wenn:

<sup>25</sup> Siehe z. B. SCHÜTZ, S. 64; G. WIPPEL: *Die geographischen Appellativa im Serbokroatischen*. Phil. Diss. Berlin 1957, S. 82-83; BERNEKER, S. 730.

<sup>26</sup> Siehe z. B. BERNEKER, a. a. O.; VASMER, a. a. O.

<sup>27</sup> M. VASMER: *Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde*, hrsg. von H. Bräuer, Bd. 2, in: *Veröffentlichungen d. Abteilung f. slav. Sprachen u. Literaturen d. Osteuropa-Instituts d. FU Berlin*, Bd. 38, S. 775.

<sup>28</sup> O. N. TRUBAČEV: *Nazvanija rek pravoberežnoj Ukrainy. Slovoobrazovanie. Ėtimologija. Etničeskaja interpretacija*. Moskva 1968, S. 67.

1. ältere Belege dieses Gewässernamens ausfindig gemacht werden könnten, die evtl. noch altes *-o-* aufweisen würden,

2. die Lautung dieses Namens in den ukrainischen Dialekten überprüft werden könnte. Aus altem *\*lok(ə)va* müßte ja ukrainisch *\*Likva* werden. Eine Überprüfung dieser noch offenen Fragen ist notwendig.

Wenn in diesem ukrainischen Namen das (nur südslavisch belegte) Apellativum *lokva* steckt (die altrussischen und russisch-kirchenslavischen Belege sind auf Grund der Namenbelege wohl als Südslavismen anzusehen), so ist hiermit ein weiterer wichtiger Hinweis auf die mögliche geographische Lage des Urslavischen gewonnen: der Name befindet sich in einem Gebiet, das schon bei der Behandlung der *Bren-* bzw. *Bron-*Varianten auffiel: in der südlichen Ukraine. Wir wollen an Hand der beiden letzten Fälle prüfen, ob sich dieser Eindruck bestätigt oder korrigiert werden muß.

### 3. *mozyrje*

Ausschließlich im Slovenischen ist ein Appellativum *mozirje* 'das Moor' belegt. O. N. TRUBAČEV hat jedoch schon vor einiger Zeit darauf hingewiesen<sup>29</sup>, daß dieses Appellativum auch in dem Ortsnamen *Mozyr'* im Pripjet'-Gebiet vorliegen dürfte und daher ursprünglich auch dem Ostslavischen bekannt gewesen ist. Die Durchsicht des Namenmaterials hat darüber hinaus jedoch ergeben, daß wohl noch weitere ostslavische Namen hierzu zu stellen sind. Auch im altpolabischen und alttschechischen Namenbestand kann *\*mozyrje* nachgewiesen werden, was uns an dieser Stelle jedoch nicht beschäftigen soll. Aus dem ostslavischen Sprachgebiet jedoch möchte ich noch heranziehen:

1. *Mozyr'*, Ortsname im ehemaligen Kreis Rečica/Weißrußland<sup>30</sup>,

2. *Mosira*, Flurname in der Karpato-Ukraine<sup>31</sup>,

3. *Mosorny Potok*, Gewässername im ehemaligen Kreis Kosov/Galizien, alt belegt als *Mozerny Potok*, *z Mosyrnego*, *Mosorny*, mundartlich: *Mosyrnyj*, nach amtlicher Karte: *Mozirny*<sup>32</sup>.

Die Verbreitung der Namen (Ukraine und südliches Weißrußland) erhärtet erneut die schon bei der Behandlung der Ansätze *\*brən-* und *\*loky* angestellte Vermutung, daß es Namen, die man dem Urslavischen wird zurechnen dürfen, in einem — nicht sehr großen — geographisch abgrenzbaren Raum gibt, vor allem in der (südlichen) Ukraine. Es soll an einem letzten Appellativum geprüft werden, ob sich die immer deutlicher abzeichnende Konsequenz hinsichtlich einer Häufung von sehr alten Namen in der Ukraine und den benachbarten Gebieten noch einmal bestätigen läßt.

<sup>29</sup> *Etymološkični spostereženja nad stratigrafijeju ravn'oi schidnoslov'jans'koi toponimii*. Movožnavstvo, 1971, H. 6, S. 3-17.

<sup>30</sup> *Russisches geographisches Namenbuch*, Bd. 5, S. 638.

<sup>31</sup> A. PETROV: *Karpatoruské pomístní názvy z pol. XIX. a z poč. XX st.* Praha 1929, S. 21.

<sup>32</sup> Zum gesamten Belegmaterial vgl. S. HRABEC: *Názvy geograficne Huculszczyny*. Prace Onomastyczne PAU, Nr. 2. Kraków 1950, passim.

4. \**stúblb*

Entgegen der Auffassung von P. ARUMAA<sup>33</sup>, daß auf Grund des alttschechischen Belegs *stbel* „... *bl* ... im Wort für 'Quelle, Brunnen' alt sein muß“, erweisen die Mehrzahl der südslavischen Namen, daß man eher von einem Ansatz \**stúblb* ausgehen muß.

Appellativisch ist das hier zu behandelnde Wasserwort nur im Südslavischen belegt: skr. *stúbl*, *stúbl*, *stúba*, auch *stúblina* 'ausgehöhlter Baumstamm als Sammelbehälter des schwach hervorquellenden Wassers, hohler Baumstamm, Brunnen mit natürlichem Wasser als Grundlage', altserbisch *stúbb* 'puteus'<sup>34</sup>, sloven. *stúblj* 'die aus einem Baumstamm verfertigte Röhre', bulg. *stúbel* 'breiter, ausgehöhlter Baumstamm, durch den das Wasser aus einer Quelle oder einem Brunnen fließt, Brunnen mit einer derartigen Vorrichtung', auch *stúbla* in ähnlichen Bedeutungen. Das Wort ist entlehnt ins Rumänische als *stúbe'riú* „ausgehöhlttes Stück eines Baumes, wird von den Bauern als Behälter für Getreide etc., bes. für Bienen [...] gebraucht“<sup>35</sup>.

Neben den sehr häufigen Namen wie *Stúbal*, *Stúbalj*, *Stúba*, *Stública* usw. im südslavischen Bereich sind auch einige Namen im ostslavischen Sprachgebiet zu belegen, worauf auch schon verschiedentlich hingewiesen wurde<sup>36</sup>. Einige neue kommen jedoch noch hinzu, vgl.:

1. *Stúbel'* oder *Stúbil'*, alt: *na Stúblě*, Gewässername im Pripjet'-Gebiet<sup>37</sup>,
2. *Stúbel'*, Ortsname bei Tula<sup>38</sup>,
3. *Stúbla*, poln. *Stúbla*, Gewässername im Pripjet'-Gebiet<sup>39</sup>,
4. *Stúblo*, Gewässername im ehemaligen Kreis Zmijev, Gouv. Char'kov<sup>40</sup>,
5. *Stúblo*, Gewässername im ehemaligen Kreis Luck/Wolhynien<sup>41</sup>,
6. *Stúblenka*, Gewässername im Oka-Gebiet<sup>42</sup>.

Die Kartierung der notierten Namen ergibt ein ähnliches Bild wie das der bereits behandelten Appellativa: wiederum ist die Ukraine — diesmal besonders mit ihrem nördlichen Teil — an der Verbreitung der Namen überdurchschnittlich beteiligt. Ich glaube daher, als Ergebnis der Untersuchung zusammenfassen zu dürfen:

1. Es gibt im nordslavischen Bereich Orts- und Gewässernamen, die nur

<sup>33</sup> P. ARUMAA: *Urslavische Grammatik. Einführung in das vergleichende Studium der slavischen Sprachen*, Bd. 2. Heidelberg 1976, S. 64.

<sup>34</sup> SCHÜTZ, S. 67.

<sup>35</sup> H. TIKTIN: *Rumänisch-deutsches Wörterbuch*, Bd. 3. Bukarest 1925, S. 1502; vgl. auch SCHÜTZ, a.a.O.

<sup>36</sup> Siehe z.B. ARUMAA, a.a.O.

<sup>37</sup> Siehe M. VASMER: *Russisches etymologisches Wörterbuch*, Bd. 3, S. 33; ROZWADOWSKI, S. 202.

<sup>38</sup> G. P. SMOLICKAJA: *Gidronimija bassejna Oki (Spisok rek i ozer)*. Moskva 1976, S. 81.

<sup>39</sup> Siehe ROZWADOWSKI, S. 202; TRUBAČEV, S. 137.

<sup>40</sup> *Wörterbuch der russischen Gewässernamen*, Bd. 4, S. 416.

<sup>41</sup> Ebda.

<sup>42</sup> Ebda.; vgl. auch SMOLICKAJA, S. 81.

1. ältere Belege dieses Gewässernamens ausfindig gemacht werden könnten, die evtl. noch altes *-o-* aufweisen würden,

2. die Lautung dieses Namens in den ukrainischen Dialekten überprüft werden könnte. Aus altem *\*lok(ə)va* müßte ja ukrainisch *\*Likva* werden. Eine Überprüfung dieser noch offenen Fragen ist notwendig.

Wenn in diesem ukrainischen Namen das (nur südslavisch belegte) Apellativum *lokva* steckt (die altrussischen und russisch-kirchenslavischen Belege sind auf Grund der Namenbelege wohl als Südslavismen anzusehen), so ist hiermit ein weiterer wichtiger Hinweis auf die mögliche geographische Lage des Urslavischen gewonnen: der Name befindet sich in einem Gebiet, das schon bei der Behandlung der *Bren-* bzw. *Bron-*Varianten auffiel: in der südlichen Ukraine. Wir wollen an Hand der beiden letzten Fälle prüfen, ob sich dieser Eindruck bestätigt oder korrigiert werden muß.

### 3. *mozyrje*

Ausschließlich im Slovenischen ist ein Appellativum *mozirje* 'das Moor' belegt. O. N. TRUBAČEV hat jedoch schon vor einiger Zeit darauf hingewiesen<sup>29</sup>, daß dieses Appellativum auch in dem Ortsnamen *Mozyr'* im Pripjet'-Gebiet vorliegen dürfte und daher ursprünglich auch dem Ostslavischen bekannt gewesen ist. Die Durchsicht des Namenmaterials hat darüber hinaus jedoch ergeben, daß wohl noch weitere ostslavische Namen hierzu zu stellen sind. Auch im altpolabischen und alttschechischen Namenbestand kann *\*mozyrje* nachgewiesen werden, was uns an dieser Stelle jedoch nicht beschäftigen soll. Aus dem ostslavischen Sprachgebiet jedoch möchte ich noch heranziehen:

1. *Mozyr'*, Ortsname im ehemaligen Kreis Rečica/Weißrußland<sup>30</sup>,
2. *Mosira*, Flurname in der Karpato-Ukraine<sup>31</sup>,
3. *Mosorny Potok*, Gewässername im ehemaligen Kreis Kosov/Galizien, alt belegt als *Mozerny Potok*, *z Mosyrnego*, *Mosorny*, mundartlich: *Mosyrnǫj*, nach amtlicher Karte: *Mozirny*<sup>32</sup>.

Die Verbreitung der Namen (Ukraine und südliches Weißrußland) erhärtet erneut die schon bei der Behandlung der Ansätze *\*bran-* und *\*loky* angestellte Vermutung, daß es Namen, die man dem Urslavischen wird zurechnen dürfen, in einem — nicht sehr großen — geographisch abgrenzbaren Raum gibt, vor allem in der (südlichen) Ukraine. Es soll an einem letzten Appellativum geprüft werden, ob sich die immer deutlicher abzeichnende Konsequenz hinsichtlich einer Häufung von sehr alten Namen in der Ukraine und den benachbarten Gebieten noch einmal bestätigen läßt.

<sup>29</sup> *Etymolohični spostereženja nad stratygrafijeju ravn'oi schidnoslov'jans'koi toponimii*. Movožnavstvo, 1971, H. 6, S. 3-17.

<sup>30</sup> *Russisches geographisches Namenbuch*, Bd. 5, S. 638.

<sup>31</sup> A. PETROV: *Karpatoruské pomístní názvy z pol. XIX. a z poč. XX st.* Praha 1929, S. 21.

<sup>32</sup> Zum gesamten Belegmaterial vgl. S. HRABEC: *Názvy geograficne Huculszczyny*. Prace Onomastyczne PAU, Nr. 2. Kraków 1950, passim.

mit Hilfe südslavischer (slovenischer, serbokroatischer oder bulgarischer) Appellativa gedeutet werden können.

2. Diese Namen müssen aus einer Sprache stammen, die die späteren südslavischen Appellativa noch in ihrem Wortschatz besaß.

3. Man kann kaum anders schließen, als daß es sich bei dieser Sprache um eine Vorstufe des Ost-, West- bzw. auch des Südslavischen handeln muß, d.h. wahrscheinlich um das Urslavische selbst.

4. Die in diesem Vortrag zusammengestellten Namen im ost- und westslavischen Bereich lassen eine Häufung in der Ukraine und Südpolen erkennen.

5. Weitere Untersuchungen werden ergeben müssen, ob sich der Verdacht, es könne sich bei diesem Gebiet (s. Karte) um das der Urheimat der Slaven handeln, bestätigen läßt.

6. Den hier vorgestellten Namen, die auf Appellativa beruhen, die im Ost- und Westslavischen nicht mehr produktiv sind bzw. nicht mehr belegt werden können, kommt für diese Frage eine große, vielleicht sogar die entscheidende Bedeutung zu <sup>43</sup>.

Göttingen (Federal Republic of Germany)

*Jürgen Udolph*

---

<sup>43</sup> Über Namen, die auf ost- und westslavischen Appellativa beruhen, sowie deren Verbreitung und ihre Bedeutung für die Frühgeschichte der Slaven s. UDOLPH, S. 323-395.